

Bitte Sperrfrist beachten: Mittwoch, 15. März 2023, 19.00 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!

Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing
Begrüßung
Pfarrer Udo Hahn, Akademiedirektor

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum Jahresempfang 2023 der Evangelischen Akademie Tutzing heiße ich Sie alle herzlich willkommen!

...

Dass Sie alle unserer Einladung gefolgt sind, erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit. Wir sehen darin ein Zeichen Ihrer Verbundenheit mit unserem Haus – und eine Wertschätzung unserer Arbeit!

Manchmal genügt ein einziges Wort. Und in all seiner Prägnanz ist klar, worum es geht. „Zeitenwende“ ist so ein Wort. In bestimmten Situationen ausgesprochen, ist es, als ob die letzte Unbekannte in der Gleichung gefunden wurde – und nun das Ergebnis feststeht. Eine Entwicklung sich endlich auf den Punkt bringen lässt. „Zeitenwende“ ist, seit Bundeskanzler Olaf Scholz das Wort nur wenige Tage nach der russischen Invasion in die Ukraine vor einem Jahr verwendete, zu einem Schlüsselbegriff geworden. Diesen Begriff auszusprechen, markiert die Zäsur zwischen einem vertrauten Vorher und einem unbekanntem Nachher, dessen Ende gegenwärtig nicht absehbar ist.

Zeitenwenden ereignen sich immer wieder. Zum Beispiel 1920 – die Gründung des Völkerbundes. Sein erster Präsident und Friedensnobelpreisträger Léon Bourgeois sprach damals explizit von einer Zeitenwende nach der Tragödie des Ersten Weltkriegs. Oder 1949 – das Inkrafttreten des Grundgesetzes. Oder 1989/90 – die friedliche Revolution. Oder 2007/2008 – die Finanzmarktkrise. Oder 2015 – das Pariser Klimaabkommen und 2019 der die erste weltweite Demonstration von Fridays for Future. Oder 2020 – die Pandemie. Nicht zu vergessen, die vielen Zeitenwenden im je eigenen Leben.

In der Bibel gibt es ein Buch, in dem der Autor – er wird Kohelet oder Prediger genannt – eine Fülle von Zeitenwenden beschreibt – und zwar unter der Überschrift „Alles hat seine Zeit“. Sie kennen den Text, er ist inzwischen zu einem Stück Weltliteratur geworden. „Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit“ – das ist der große Rahmen, in dem sich alles menschliche Leben bewegt. Kohelet weiter: „Pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit...; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit...; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit...“

So beschreibt er die Lebensvollzüge, die uns vertraut sind. Die Routinen, die Mühen, auch die Freuden. Vor dem inneren Auge sehen wir den Pendelschlag – von der einen Seite zu

anderen. Das Erfreuliche wird abgelöst vom Schrecklichen. Was uns Angst macht, bleibt eine vorübergehende Erscheinung, denn auf das Furchtbare folgt auch wieder das Schöne – ehe das Pendel erneut die Richtung ändert. „Lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit“, so Kohelet.

In Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur, Medien und Kirche sind wir alle nie nur Beobachter, sondern gleichzeitig auch Gestalter. Deshalb trägt die Sonnenuhr an einem der Akademiegebäude das Doppelmotto: Alles hat seine Zeit – Alles braucht seine Zeit.

Denn auf uns alle – in Politik und Zivilgesellschaft – kommt es an. Nos sumus tempora, sagt der Kirchenlehrer Augustinus (354-430): „Wir sind die Zeiten.“ Und er fügt hinzu: „So wie wir sind, so sind die Zeiten.“

Eines dürfen wir also zu keiner Zeit verlieren: die Kraft und den Mut, zu gestalten. Im Vorfindlichen nicht schon das Endgültige zu sehen – in dieser Haltung kommen seit nunmehr 76 Jahren Menschen in der Evangelischen Akademie Tutzing zusammen. „Vorausdenken“ ist das Motiv unserer Arbeit, das Expertinnen und Experten wie alle Teilnehmenden antreibt, nach Lösungen oder wenigstens Teillösungen zu suchen.

Unsere Gesellschaft, auch die Kirche, braucht Denkräume wie unser Haus, in denen sichtbar wird, was oft unsichtbar ist und überhört wird: die Perspektive von Betroffenen zum Beispiel. Von all jenen, die zu unser aller Wohlstand und Lebensqualität beitragen, selbst aber nicht davon profitieren.

Soziale Marktwirtschaft, Sozialpolitik, Wohlfahrtsstaat – das sind Bausteine, die zum Fundament unserer Gesellschaft gehören. Daraus leitet sich ein bleibender Auftrag ab, der im Thema des Festvortrags von Verena Bentele konkretisiert wird: „Ungleichheit ist kein Schicksal – Wie wir eine solidarische Gesellschaft werden.“

Mit dem Politikwissenschaftler Edgar Grande teile ich die These, dass Bildungspolitik im 21. Jahrhundert den Stellenwert haben wird, den die Sozialpolitik im 20. Jahrhundert hatte. Im Grunde gilt, dass eine kluge Sozial- und Bildungspolitik über die Zukunft auch unseres Landes entscheiden wird. Das gilt nach meiner Einschätzung auch für die Kirche: Diakonie und Bildung – das ist Kirche und beschreibt ihren Auftrag in der Gesellschaft.

Dies gibt mir die Gelegenheit, Ihnen, lieber Herr Landesbischof Bedford-Strohm, für Ihre Impulse an dieser Stelle zu danken – es ist der letzte Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing, den Sie mit einem Grußwort beehren. Kirche ist Kirche, wenn sie für andere da ist – wie Dietrich Bonhoeffer es formuliert hat. Diese Haltung prägt ihr Denken und entspricht ganz dem Auftrag, den wir in diesem Haus zu erfüllen versuchen. Danke, dass Sie uns in diesem Auftrag bestärkt und gestärkt haben.

Jetzt freuen wir uns auf das Grußwort von Staatsminister Dr. Herrmann. Danach spricht Landesbischof Bedford-Strohm. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!